

Eine wahre Geschichte für Kinder und Erwachsene

Die Leute priesen Dick Harris als einen Teenager von außergewöhnlichem Scharfsinn, er sich selbst am allermeisten. Vierzehn Jahre war er alt und wollte doch so gerne schon als Mann gelten.

Als er kurz vor seinem Schulabschluss stand, fragten ihn seine Freunde oft, was er werden wolle. Doch Dick konnte nichts Genaues sagen; er wusste lediglich, dass es etwas Großartiges sein sollte. Er hatte in der Schule zwar so einiges an Fähigkeiten gelernt, hatte sich aber auch viele schlechte Gewohnheiten angeeignet, z.B. das Rauchen.

Dicks Vater rauchte, die Männer auf der Straße rauchten, und so dachte Dick, es sei männlich zu rauchen. Oft versteckte er sich mit ein paar Schulfreunden, um reihum Pfeife oder Zigarre zu rauchen. Sobald allerdings jemand in die Nähe kam, versteckten sie die Pfeife, denn sie hatten Angst, erwischt zu werden.

Obwohl Dicks Vater selbst rauchte, hatte er nämlich seinem Sohn das Rauchen verboten. Eines Tages fragte er ihn, warum seine Kleidung denn so nach Rauch rieche. »Ein paar Schulkameraden rauchen, Vater.« »Und du?« »Ich nicht.« »Dann fang bloß nicht damit an; es reicht, wenn Männer das tun, aber ich möchte nicht, dass meine Kinder rauchen.«

Dick ging weg, mit der Lüge in der rechten Hand, wie die Bibel sagt (Jesaja 44,20).

Und das, obwohl er doch ein Mann sein wollte. Jetzt überlegt mal, ihr jungen Leute? Woran erkennt man einen Mann? Ich meine einen echten Mann? Sicher doch an einer ganzen Anzahl von Eigenschaften, nicht wahr? Die Bibel sagt, dass man junge Männer wegen ihrer Stärke bewundert – der körperlichen und geistigen Stärke (Sprüche 20,29).

Macht Rauchen stark? Den Körper jedenfalls nicht, denn man hat mehrfach festgestellt, dass jugendliche Raucher ihren Körper schwächen. Tabak ist ein Gift. Es wirkt vielleicht schleicher als Alkohol, aber genauso sicher; wenn man auch nicht gleich daran stirbt, verunreinigt es dennoch das Blut, schädigt Gehirn und Magen und beeinträchtigt viele wichtige Körperfunktionen.

Die Folgen sind langsames Wachstum und allgemeine Schwäche. Ein junger Mann, der



viel raucht, wird nie auf den Gipfel seiner Körperkraft gelangen. Zu seinem Bedauern musste Dick dies am eigenen Leib erfahren.

Und wie stand es mit seiner geistigen Stärke, seinem Denkvermögen? Findest du, dass sein Verhalten geistige Stärke bewies? Er begann ja nicht etwa zu rauchen, weil er es richtig fand, sondern weil man als Mann nun mal rauchte. Zwar war er noch Teenager, er wollte aber schon als Mann gelten – also als etwas, was er gar nicht war.

Worin zeigt sich die Schwäche eines Jungen mehr, als wenn er etwas tut, was er nur damit begründen kann, dass man es als Mann nun mal so macht? Aber es kam noch schlimmer. Um zu verheimlichen, dass er rauchte, log er. In der Schule durch sein Verhalten und daheim mit seinen Worten.

Obwohl er uns leid tut, hätten wir ihn doch achten können, wenn er öffentlich geraucht und die Folgen in Kauf genommen hätte. Aber wer kann schon einen Feigling achten? So jemand hat es nicht verdient, als Mann bezeichnet zu werden. Dick rauchte auch weiter, nachdem er die Schule verlassen und man ihn als Auszubildenden in einem großen Warenhaus angenommen hatte.

Auch hier trieb ihn wieder der alte Wunsch um, ein echter Mann zu sein. Die Männer rauchten Zigarre, also musste auch er Zigarre rauchen. Es kam wie es kommen mußte. Er landete in der Gesellschaft lockerer junger Männer, geriet in Schulden, begann Alkohol zu trinken, blieb abends lange aus – und noch bevor seine Ausbildung zu Ende war, hatte er seine Gesundheit gründlich ruiniert; wären seine Arbeitgeber nicht so nachsichtig gewesen, er wäre mit Schimpf und Schande entlassen worden.

Verhält sich so ein Mann?

Das war vor vielen Jahren. Letzte Woche sah ich in einer Warteschlange vor einer Wahlkabine einen Mann von etwa 40 Jahren, der jedoch zwan-



zig Jahre älter aussah. Er trug einen völlig zerlumpten Hut und einen schäbigen, schwarzen Mantel, die Hände in den Taschen, im Mund der Stummel einer Zigarre, die bereits zur Hälfte von jemand anderem geraucht worden war, das Gesicht aufgedunsen, die Augen trübe und gleichgültig. Sogar die einfachen Leute sahen geringschätzig auf ihn herab.

Ich schaute ihn an, weil er mich an jemand erinnerte. Plötzlich und voller Schmerz wurde mir klar, dass dieser Betrunkene Dick Harris war. Er war inzwischen tatsächlich ein Mann

zusammen, verwandelten ihn allmählich in ein Wrack.

Du wendest nun vielleicht ein: »Tausende Männern rauchen und sind trotzdem stark.« Das stimmt. Aber kaum einer dieser Kettenraucher begann schon als Junge damit; sonst wären sie nie so stark geworden. Wie viel stärker könnten sie außerdem sein, wenn sie nie geraucht hätten!

Auch sehen viele Raucher zwar noch kräftig aus, sie schwächen aber ihre Gesundheit. Wenn dann eine außergewöhnliche Belastung auf sie zukommt, brechen sie zusammen.

»Aber trotzdem«, sagst du, »nicht alle die rauchen, beginnen auch zu trinken und verlieren so ihre Männlichkeit.« Das mag sein; und doch gibt es kaum einen Alkoholiker, der nicht auch raucht. Neuere Erkenntnisse zeigen, dass die überwiegende Zahl derer, die ihr Abstinenzgelübde brechen, Raucher sind.

Rauchen und Trinken sind Zweige desselben tödlichen Baumes; die Blätter, die er treibt, sind eine Plage für die ganze Welt. [Früchte hat er keine.]

Also, Jugend, »seid mannhaft, seid stark!« (1. Korinther 16,13) Wenn euch nächstes Mal jemand fragt: »Willst du eine?«, so sagt: »Nein!«

Wenn er sagt, Rauchen sei männlich, so antwortet: »Nein, männlich ist, wenn man sich unter Kontrolle hat, nach Grundsätzen handelt, saubere Gewohnheiten hat, selbstlos ist, seine Schulden bezahlt, nüchtern ist, und immer nach seinem Gewissen handelt. Wenn ich mit dem Rauchen anfangen würde, könnte ich ja alle diese männlichen Eigenschaften verlieren.«

Charakterklassiker aus: *Tiger and Tom and Other Stories for Boys, Sabbath Readings*, Hg.: James Edson White, Nashville, Tennessee; Fort Worth, Texas & Atlanta, Georgia: 1910; S. 110-115

